



Liebe Freundinnen und Freunde,

es gibt ein kleines **Jubiläum: diese Ausgabe unseres Rundbriefs ist die Nummer 50.** Seit der Nummer 1 vom April 1994 erschien jedes Vierteljahr ein Rundbrief. Wir haben dies zum Anlass genommen, nochmals in der Nummer 1 nachzulesen, was wir damals geschrieben haben. Entstanden ist der Artikel „*Ein Traum auf dem Weg zur Verwirklichung*“, in dem wir einige größere Passagen von damals zitieren und einige Gedanken dazu aufgeschrieben haben. Verbunden mit diesem Rückblick ist ein Blick in Gegenwart und Zukunft. Dies betrifft insbesondere unsere Finanzen bzw. unser Finanzierungsmodell.

Das Sommerloch ist trotz eines Jahrhundert-sommers ausgefallen. Der Krieg in Nahost, ein Beinahe-GAU in Schweden und der immer noch ungelöste Atomkonflikt zwischen dem Iran und den USA halten die Welt in Atem.

Weit über tausend Menschen fanden durch die militärischen Kämpfe im Libanon den Tod, mehr als 150 Israelis mussten sterben. Insbesondere Zivilisten sind als Opfer zu beklagen, die Versorgung der Bevölkerung im Libanon ist nahe am völligen Zusammenbruch. Eine Million Menschen mussten fliehen.

Wir haben uns als *Lebenshaus* an verschiedenen Aktionen gegen diesen Krieg beteiligt. Ganz maßgeblich konnten wir dazu beitragen, dass am 28. Juli ein offener Brief mit fast 300 Unterschriften an Bundeskanzlerin Merkel und Außenminister Steinmeier gesandt werden konnte. Darin wurde gefordert, dass sich die Bundesregierung unverzüglich zur sofortigen Beendigung der Kriegshandlungen in Nahost einsetzen und sich gemeinsam mit der internationalen Gemeinschaft der Palästinafrage entschlossen und kreativ annehmen sollte, um einen umfassenden Frieden im Nahen Osten herbeizuführen. Vor allem durch das Weiterverbreiten über unsere Mailverteiler kamen in rund 36 Stunden (!) Unterschriften von 290 FriedensaktivistInnen zusammen, darunter WissenschaftlerInnen, viele PfarrerInnen sowie Diplomaten a.D.

Die Initiative für diesen Offenen Brief ging aus von Prof. John Neelsen, Uni Tübingen und den

beiden Botschaftern a.D., Dr. Dieter Winter und Dr. Arne C. Seifert. John Neelsen, bei dem ich in den 80er Jahren Soziologie studiert habe, hatte sich mit der Bitte um Unterstützung an mich gewandt. Etwas, was ich in diesem Zusammenhang natürlich sehr gerne gemacht habe.

Verschiedene Medien haben dann über den Offenen Brief berichtet. Unter anderem wurde er in voller Länge und mitsamt den Namen aller UnterstützerInnen dokumentiert im Berliner *Tagesspiegel*. Natürlich freut es mich sehr, dass wir als *Lebenshaus* aufgrund unserer vielfältigen Vernetzung zu so vielen Unterstützungsunterschriften in kürzester Zeit beitragen konnten (siehe hierzu auch die Zuschrift von Dr. Arne Seifert). Herzlichen Dank allen Menschen, die mit ihrer Unterschrift bzw. mit der Weiterverbreitung des Offenen Briefes diese kleine Aktion unterstützt haben!



Trotz der großen Beteiligung an diesem Offenen Brief: natürlich darf die Wirkung nicht überschätzt werden, die damit auf die Bundesregierung ausgeübt werden konnte. Zum Glück gab es noch zahlreiche weitere Aktionen, die aber allesamt nicht dazu beitragen konnten, dass die Bundesregierung etwa eine friedensstiftende Rolle eingenommen hätte.

Im Gegenteil, wir haben keinerlei Verständnis dafür, dass die deutsche Bundesregierung sowohl die EU

Aus dem Inhalt

- Nachrichten
- Mitgliederversammlung
- Krieg in Nahost
- Rundbrief Nr. 1 - Nr. 50
- Interview zu Stiftungen
- Haft wegen Flugblatt
- „Welt ohne Kriege“

Ausgabe 50

September 2006
13. Jahrgang

als auch die Vereinten Nationen nicht dazu gedrängt hat, zu einem früheren Zeitpunkt einen sofortigen Waffenstillstand zu fordern und zu einem schnelleren Ende der humanitären Katastrophe im Libanon beizutragen. Diese Kritik an der deutschen Politik gilt, wenngleich wir in allererster Linie die Art und Weise verurteilen, wie die israelische Armee und die Hisbollah eine kriegerische Auseinandersetzung auf Kosten der Zivilbevölkerung führ(t)en. In dem Artikel „*Ein heimtückischer Plan*“ beleuchtet Prof. Mohssen Massarrat Hintergründe und Zusammenhänge dieses Krieges.

Nach wie vor fordern wir die Bundesregierung auf, sich auf allen Ebenen für einen umfassenden Friedensprozess unter Moderation der UN einzusetzen, der den legitimen Interessen aller Beteiligten Rechnung trägt und zu einer dauerhaften Lösung der Palästina-Frage führt. Den Kriegsparteien ist unmissverständlich deutlich zu machen, dass die internationale Gemeinschaft eine Kriegsführung zu Lasten der Zivilbevölkerung nicht duldet. Deutschland muss weiter einen Beitrag dazu leisten, dass den Opfern des Krieges umfangreiche Hilfe gewährt, der Libanon und der Gazastreifen beim Wiederaufbau seiner Infrastruktur ein weiteres Mal unterstützt und die langfristig angelegte zivile Konfliktbearbeitung massiv ausgebaut wird.

7 Minuten bis zum Super-GAU

Am 26. Juli gab es im schwedischen Atomkraftwerk Forsmark-1 beinahe eine Katastrophe. Durch diesen atomaren Störfall sind uns die Schrecken der Atomenergie auf einen Schlag wieder bewusst geworden. Vermutlich haben uns nur noch 7 Minuten davon getrennt, dass Europa 20 Jahre nach Tschernobyl erneut einer ähnlich großen Reaktorkatastrophe ausgesetzt gewesen wäre. Dieses Mal ist es noch gut gegangen, aber wir wissen: Jeder Tag Weiterbetrieb der Reaktoren kann der eine Tag zu viel sein.

Der Störfall in Schweden, die zunehmende Terrorismusgefahr, die Debatte um die Gefahrzeitverlängerung für AKW, und die Pläne, erst in Finnland, dann in Frankreich und irgendwann vielleicht auch Deutschland neue AKW zu bauen, sind Alarmsignale.

Von der *Kampagne .ausgestrahlt* wurden wir wegen dem Beinahe-GAU in Schweden um Unterstützung bei einer Aktion gebeten, mit der bei der Bundesregierung für einen atompolitischen Kurswechsel Druck gemacht werden sollte. Wir haben ebenfalls über unsere Mailverteiler dafür geworben. Auch hier war unsere Unterstützung nicht unerheblich dafür, dass unter anderem eine Zeitungsanzeige in der *Frankfurter Rundschau* erscheinen konnte.

Die hier erwähnten Aktionen zum Nahost-Krieg und zur Atomkraft sind nur zwei Beispiele von zahlreichen Anliegen, die immer wieder an uns herangetragen werden. Das hat viel mit unserer Vernetzung zu tun. Denn als *Lebenshaus* sind wir Teil eines Netzwerks unzähliger Individuen, Organisationen und Gruppierungen, die sich für eine andere, bessere Welt einsetzen.

„
Finsternis kann keine Finsternis vertreiben.
Das gelingt nur dem Licht.
Hass kann den Hass nicht austreiben.
Das gelingt nur der Liebe.
Hass vervielfältigt den Hass,
Gewalt mehrt Gewalt,
Härte vergrößert Härte
in einer ständigen Spirale der Vernichtung. ...
Die Kettenreaktion des Bösen -
Hass, der neuen Hass gebiert,
Kriege, die neue Kriege nach sich ziehen -
muss unterbrochen werden.
Sonst werden wir in den Abgrund
der Vernichtung stürzen.

(Martin Luther King, „*Kraft zum Lieben*“, 1963)

“

Natürlich können wir nicht allen an uns herangetragenem Anliegen gerecht werden. Dazu sind wir schon personell nicht in der Lage, zumal wir ja nicht mit bezahlten Hauptamtlichen arbeiten, sondern in erster Linie „ehrenamtlich“, d.h. allenfalls mit bescheidenen Aufwandsentschädigungen.

Dennoch freut es mich, dass mit unserem Verein Voraussetzungen vorhanden sind, die kritisches Handeln möglich machen. Deshalb sei hier auch allen Menschen ausdrücklich gedankt, die uns unterstützen. Nicht zuletzt durch die Bereitstellung finanzieller Ressourcen wird ein auf Dauer angelegtes Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Erhalt der Umwelt ermöglicht. Herzlichen Dank!

Shalom Salaam Pace ☘

Euer / Ihr



Michael Schmid

Einladung zur Mitgliederversammlung

am Samstag, 7. Oktober 2006 im Lebenshaus in Gammertingen

Beginn: 10 Uhr – Ende: ca. 12.00 Uhr

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde des *Lebenshauses*,

wir möchten Sie / Euch zu der diesjährigen Mitgliederversammlung unseres Vereins *Lebenshaus Schwäbische Alb – Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.* einladen.

Im Mittelpunkt werden Berichte und Aussprache über die Arbeit im vergangenen Jahr seit unserer letzten Mitgliederversammlung stehen.

Ein Thema hat den Vorstand besonders beschäftigt, nämlich die Frage nach einer stabilen Finanzierung des *Lebenshaus*-Gebäudes. Immer wieder sind (überwiegend zinsfrei gewährte) Darlehen zurückzuzahlen. Das hat in den vergangenen 12 Jahren auch gut geklappt. Allerdings besteht bei dieser Finanzierung das Risiko, dass einmal nicht genügend Geld vorhanden sein könnte. Diese Unsicherheit erzeugt Spannung bei den Verantwortlichen. Könnte hier eine Form von Stiftung zu einer sicheren Finanzierung beitragen – oder entstehen dabei neue Schwierigkeiten?

Über den Stand unserer Überlegungen wollen wir informieren und mit Mitgliedern sowie sonstigen interessierten Freundinnen und Freunden des *Lebenshauses* ins Gespräch kommen.

Über Ihre / Eure Teilnahme würden wir uns sehr freuen.

Wer im Anschluss an die MV am gemeinsamen Mittagessen teilnehmen möchte, sollte dies bitte bis spätestens Donnerstag, 6.10.2006 anmelden.

Herzliche Grüße



23.08.06

Axel Pfaff-Schneider

(Vorsitzender)



Michael Schmid

(Geschäftsführer)

Programm

10.00 Uhr **Mitgliederversammlung**

1. Begrüßung / Formalia
2. Rechenschaftsbericht des Vorstands / Aussprache
3. Bericht des Kassenprüfers / der Kassenprüferin
4. Entlastung des Vorstands
5. Stiften gehen? Aussprache über evtl. für das Lebenshaus in Frage kommende Stiftungsformen
6. Verschiedenes: Renovierungen, Wünsche, Anregungen, Mitteilungen / Ende der MV

ca. 12.15 Uhr **Mittagessen – gemütlicher Ausklang mit Kaffeetrinken** ☺



”

Wo kämen wir hin, wenn alle sagten,
wo kämen wir hin, und keiner ginge,
um zu sehen, wohin wir kämen,
wenn wir gingen.

(Kurt Marti)

“

Nachrichten aus dem Lebenshaus



Newsletter, Website, Aktionsverteiler

Regelmäßig ca. alle 10 Tage erscheint weiterhin der elektronische Newsletter, der Links zu aktuellen Artikeln auf unserer *Lebenshaus*-Website sowie Hinweise auf Aktionen und Veranstaltungen enthält. Der Newsletter ist kostenlos zu abonnieren – am besten durch Eintrag der E-Mail-Adresse unter www.lebenshaus-alb.de.

Die Website erfreut sich sehr großer Beliebtheit. Weit über eine halbe Million Besuche (über 550.000) gab es in den vergangenen knapp vier Jahren.

Neu entstanden ist aufgrund der großen Beteiligung an unserer Zeitungsanzeigen-Aktion zum Tschernobyl-Jahrestag ein Verteiler, über den von Zeit zu Zeit per E-Mail auf aktuelle Aktionen hingewiesen und um Beteiligung gebeten wird. Wer sich in diesen Aktions-Verteiler eintragen lassen möchte, teile uns bitte die E-Mail-Adresse mit. Eine Eintragung im oben erwähnten Newsletter-Verteiler erübrigt eine zusätzliche Eintragung für Aktionen. ☘

Bibel in gerechter Sprache

Lebenshaus ist beteiligt an einem spannenden Projekt: an der Herausgabe einer Bibel in gerechter Sprache. Dabei klingt das biblische Thema Gerechtigkeit als Grundton durch die neue Übersetzung Bibel in gerechter Sprache und bestimmt deren Sprachgestalt. Sie bemüht sich um Gerechtigkeit gegenüber den Geschlechtern und um Sensibilität für das christlich-jüdische Gespräch. Ein besonderes Augenmerk gilt den sozialen Gegebenheiten in der biblischen Zeit. Die neue Übersetzung, die sich gerade im Druck befindet, möchte zum Lesen der Bibel locken.

Wir erhielten nun einen Brief von Luise Metzler, der Beauftragten für Spenden dieses Projektes. Sie schreibt uns u.a.: „Liebe Frauen und Männer von *Lebenshaus Schwäbische Alb*, voller Freude entdeckte ich den letzten Teil Ihrer zugesagten Unterstützung unter den Spendeneingängen. Ganz herzlichen Dank! Ihre Förderzusage haben Sie damit in voller Höhe erfüllt. ... Was uns zu Beginn unmöglich schien, ist dank Ihres Engagements und des Engagement vieler anderer Wahrheit geworden: Die Bibel in gerechter Sprache wird im Herbst zu einem sechsmonatigen Einführungspreis von nur 24,95 € angeboten. Danach beträgt der Preis nur 29,95 € - ein wahrhaft gerechter Preis für die Bibel in gerechter Sprache. Gott sei dank! Ihnen sei Dank!“

Diesen Dank geben wir gerne weiter an jene Menschen, die das Geld zur Verfügung gestellt haben, damit wir unsere Zusage erfüllen konnten! ☘

Darlehen bei GLS Gemeinschaftsbank getilgt

Im Juli haben wir die freudige Nachricht erhalten, dass das unserem Verein vor fünf Jahren von der GLS Gemeinschaftsbank gewährte Darlehen über ursprünglich € 25.564,59 (DM 50.000,00) nunmehr vollständig zurückgezahlt worden ist.

Das Darlehen erhielten wir nur durch die Absicherung von Bürgschaften einzelner Menschen. Zum Glück gab es genügend Menschen, die eine solche Bürgschaft übernommen haben (in einer Größenordnung von ursprünglich 1.000 bis 5.000 DM). Für diese Unterstützung und für das uns damit entgegengebrachte Vertrauen sagen wir ganz herzlichen Dank!

Trotz aller Unwägbarkeiten war unser Verein in den vergangenen fünf Jahren in der Lage, das Darlehen der GLS Gemeinschaftsbank regelmäßig zu tilgen. Deshalb musste keine Bürgin und kein Bürge in die Pflicht für die Bürgschaft genommen werden. Darüber freuen wir uns natürlich sehr!

Dies war erst das zweite Bankdarlehen überhaupt, das unser Verein aufnehmen musste. Ein erstes war im Jahr 1994 bei der Übernahme des *Lebenshaus*-Gebäudes erforderlich. Ansonsten wurde die umfassende Arbeit unseres Vereins durch private Spenden und Darlehen finanziert (siehe Artikel „*Ein Traum auf dem Weg zur Verwirklichung*“) ☘

ThomasMesse

Bei der ThomasMesse am 16. Juli 2006 in der Reutlinger Marienkirche war das Opfergeld für das *Lebenshaus* bestimmt. Während des Gottesdienstes konnte Michael Schmid kurz auf die Arbeit des *Lebenshauses* hinweisen. Außerdem konnten wir durch Auslegen von Informationsmaterial und Rundbriefen sowie in persönlichen Gesprächen über das Lebenshaus informieren.

ThomasMesse, das ist ein rund zwei Stunden dauernder „Gottesdienst für Zweifler und andere gute Christen“. Für den Namen dieser etwa zweistündigen Feier stand der „ungläubige Thomas“ Pate. Er war der Zweifler im Kreis der Jesus-Freunde. So sind zur ThomasMesse alle eingeladen, die Fragen und Zweifel haben. Und in die Reutlinger Marienkirche kommen zu diesem alle zwei Monate stattfindenden Gottesdienst regelmäßig mehrere hundert Menschen.

Es war bereits das zweite Mal, dass das *Lebenshaus* durch das Gottesdienstopfer einer ThomasMesse unterstützt wurde. Dafür sagen wir herzlichen Dank! ☘

„Uns wird geschrieben“

Botschafter a.D. Dr. Arne Seifert schrieb uns zur Unterstützung des Offenen Briefes an die Bundesregierung wegen des Nahostkriegs folgende Mail:

Lieber Herr Schmid, ich möchte Ihnen sehr herzlich für die großartige Unterstützung danken, die Sie mit Ihrer Organisation zu mobilisieren vermochten. Das war sehr beeindruckend. Gleiches muss von den Schreiben der Friedensfreunde des *Lebenshauses* gesagt werden. Darunter sind nicht wenige engagierte und emotionale Aussagen, die von tiefer Besorgnis über die Situation im Nahen und Mittleren Osten und von Friedenswille zeugen. Es ist natürlich schwer, von diesen Briefen, die ja nur ein Ausschnitt sind, Rückschlüsse auf die allgemeine Stimmung zu ziehen. Trotzdem habe ich den Eindruck, dass ein tiefer Frust mit der außenpolitischen Haltung der Bundesregierung besteht und viele Menschen sich eine konsequente Friedenspolitik wünschen. Auf der Grundlage dieser Erfahrung wäre es vielleicht angebracht, in der Friedensbewegung über breitere Aktionen nachzudenken. Aus den Reaktionen Ihrer Friedensfreunde spricht vor allem eine Art von Befriedigung, dass sie die Möglichkeit erhalten, sich zu Wort melden zu können. Nicht allein, sondern in Solidarität mit anderen. Was unsere kleine Gruppe von Diplomaten

a.D. betrifft, unter denen nicht wenige Nahostexperten sind, so sind wir gern bereit, mitzuwirken.

Eine der Schlussfolgerungen, die ich sehe, ist zunächst einmal die mediale Verbreitung dieses nunmehr gemeinsamen Briefes. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass die meisten Medien nicht bereit sind, Positionen zu verbreiten, die Alternativen zur immer mehr interventionistisch und militärisch orientierten Außenpolitik vorschlagen. Sie mögen es nicht, wenn gegen den „Mainstream“ gelockt wird. Ich hielte es daher für gut, wenn dieser Brief und andere alternative Positionen und Meinungsäußerungen, von denen wir keine Kenntnis haben, stärkere Verbreitung fänden. Wir müssen das tun, weil wir als Friedensaktivisten und auch als ein Land unter vielen anderen, mit der jetzigen außenpolitischen Orientierung schon wieder viel zu verlieren haben.

Nochmals herzlichen Dank und solidarische Grüße an die Mitstreiter von *Lebenshaus*. Wir bleiben gern mit Ihnen in Kontakt.

Mit herzlichen Grüßen

Arne Seifert ✉

Ein heimtückischer Plan

Ernstfall: Was wäre geschehen, hätte die Hisbollah in höchster Bedrängnis Mittelstrecken-Raketen auf Tel Aviv abgefeuert?

Von *Mohssen Massarrat*

Erklärtes Hauptziel der israelischen Intervention im Libanon war es, die Hisbollah-Milizen zu zerschlagen und eine Sicherheitszone im Süden des Landes einzurichten. Offiziell hieß es, die Bedrohung durch die Katjuscha-Raketen der Hisbollah sollte dauerhaft unterbunden werden. Bald wurde freilich klar, es ging um wesentlich mehr. Es ging auch um den Iran und einen „Neuen Nahen Osten“. Warum aber hatte dieser Krieg, der trotz der Waffenruhe noch nicht beendet ist, sehr viel mit dem Iran-Konflikt zu tun? Und weshalb hat Washington einen Waffenstillstand systematisch hinaus gezögert?

Die Hisbollah war 1982 mit Hilfe der iranischen Revolutionsgarden gegründet worden, um den schiitischen Glaubensbrüdern im Kampf gegen die israelische Invasion im Libanon beizustehen, entwickelte sich dann aber zum wichtigsten sicherheitspolitischen Verbündeten Teherans im militärischen Kräfteverhältnis (balance of power) zu Israel. Die Hisbollah empfing nicht nur Wirtschaftshilfe aus dem Iran, sondern auch Rüstungsgüter, darunter Kurzstreckenraketen, die Nordisrael, und Mittelstreckenraketen, die Tel Aviv erreichen können. Vom strategischen Kalkül waren letztere als Abschreckungspotenzial gegen Israels Atombomben gedacht, da mit diesen Flugkörpern israelisches Kernland erreichbar ist. Ein

uns aus dem Ost-West-Konflikt sattsam bekanntes sicherheitspolitisches Muster - das Gleichgewicht des Schreckens. Als neuartig im israelisch-iranischen Abschreckungssystem musste der Umstand gelten, dass die eine Seite über Atombomben verfügt, während die andere mit konventionellen Waffen das Kernland des Gegners erreichen - genauer: theoretisch erreichen könnte. Trotz der praktischen Unzulänglichkeiten des iranischen Gegenpotenzials (erstens befanden sich die Raketen in der Hand eines Alliierten mit eigenen Interessen, zweitens blieb deren Zerstörungskraft eher beschränkt) wurde es durch seine psychologische Wirkung und symbolische Bedeutung aus israelischer Sicht durchaus als existenzielle Gefahr



Mohssen Massarrat ist gebürtiger Iraner, lehrt Politikwissenschaft an der Universität Osnabrück und forscht u. a. über Konfliktstrukturen und Friedensperspektiven im Mittleren und Nahen Osten

eingestuft. Hierin lag der tiefere Sinn des israelischen Kriegsziels - es ging letztlich darum, dem Iran sein sicherheitspolitisches Faustpfand zu nehmen. Eine generelle Ausschaltung der Angriffswaffen der Hisbollah hätten zudem - angesichts eines weiterhin denkbaren Militärschlages der USA und Israels gegen den Iran - auch die strategischen Planungen der US-Militärs von einem gravierenden Problem befreit.

Man muss unter diesen Umständen davon ausgehen, dass die Entführung der beiden israelischen Soldaten durch die Hisbollah für Israel ein willkommener Anlass war, um mit einer lange geplanten Operation nicht nur die Hisbollah zu treffen, sondern auch den Iran sicherheitspolitisch zu entwaffnen. Mit anderen Worten: Israel wollte nicht nur die Bedrohung an der Nordgrenze los werden, sondern auch die Abschreckung gegen seine Kernwaffen aus dem Weg räumen und damit ein entscheidendes Hindernis im Falle einer Intervention gegen den Iran. Dies erklärt auch, weshalb die USA und Großbritannien für Israels Bodenoffensive grünes Licht gaben.

Unter diesen Umständen haben sich in der politischen Führung des Iran all jene durchgesetzt, die dafür plädieren, die Urananreicherung und somit die Option auf die eigene Atombombe als Gegengewicht zu Israels Nukleararsenal nicht aus der Hand zu geben. Für Präsident Ahmadinedschad und andere treiben die EU-3 und die USA ein doppeltes Spiel: Einerseits bieten sie mit ihrem Kompromisspaket ökonomische und sicherheitspolitische Anreize - andererseits wurde der Libanon-Krieg wie das Vorspiel einer Intervention gegen den Iran geführt.

Denn es muss in Betracht gezogen werden - hätte eine schwer in die Enge getriebene Hisbollah ihre Drohung tatsächlich wahr gemacht und Tel Aviv mit Mittelstreckenraketen iranischer Bauart angegriffen, wäre eine Eskalation unausweichlich gewesen. Die USA und Israel hätten einen solchen Angriff als Angriff auf Israels Existenz gewertet und vermutlich nicht gezögert, am UN-Sicherheitsrat vorbei umgehend den Iran zu bombardieren.

„Geh nicht nur die glatten Straßen,
geh Wege, die noch niemand ging.
Damit du Spuren hinterlässt
Und nicht nur Staub.“

*Antoine de Saint-Exupéry (1900-1944),
französischen Schriftsteller*

“

Mit ihren massiven Vorstößen am Boden schien es die israelische Armee geradezu darauf angelegt zu haben, Hisbollah zu einem derart folgenschweren Vorgehen zu provozieren. Es bedarf keiner übermäßigen Fantasie, um anzunehmen, dass die iranische Führung ein solches Szenario mit aller Kraft verhindern wollte. Davon zeugt die Tatsache, dass man sich jenseits allen propagandistischen Säbelrasseln mit praktischen Hilfen für die Hisbollah zurückhielt. Unter anderem wurden Freiwillige, die im Libanon kämpfen wollten, an der Ausreise gehindert. Vieles spricht auch für die Annahme, dass die Hisbollah davon überzeugt wurde, sich nicht zum Einsatz von Mittelstreckenraketen hinreißen zu lassen. Die verbalen Radikalisierungen von Mahmud Ahmadinedschad sollten nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Mehrheit der politischen Führung in Teheran pragmatisch und realistisch genug war, um zu sehen, welche Bedrohung zuletzt auch dem Iran erwuchs. Die Hardliner in der US-Führung sahen im Libanon-Feldzug die Gelegenheit, ihr nächstes Kriegsabenteuer vom Zaun zu brechen. Mit der jetzigen Waffenruhe, so sie denn Bestand hat, ist dieser Plan vorerst gescheitert - am Widerstand der Hisbollah, aber auch, weil ihre Führung nicht in die Falle getappt ist, Mittelstreckenraketen gegen Tel Aviv einzusetzen.

Bush wird unbeirrt weiter von einem "Neuen Nahen Osten" träumen, und Olmert weiter daran glauben, mit dem Blut von Palästinensern und Libanesen lasse sich Israels Sicherheit erhöhen. Offen ist, ob sich Kanzlerin Merkel und Außenminister Steinmeier darüber im Klaren sind, dass sie mit ihrer wochenlangen Weigerung, Israel zu einem Stopp seiner Angriffe aufzufordern, Mitverantwortung für einen heimtückischen Plan tragen, der den Mittleren Osten an den Rand eines flächendeckenden Krieges brachte. ☘

Quelle: FREITAG. Die Ost-West-Wochenzeitung 33 vom 18.08.2006.

Terminübersicht

23. September 2006: „Treff im Lebenshaus“

2. Oktober 2006 - 19:00 Uhr am Stadtbrunnen in Gammertingen: „Mahnwache gegen Krieg, für Gerechtigkeit und Frieden“

12.-22. Oktober 2006: bundesweite Ökumenische Friedens-Dekade mit dem Motto: „...und raus bist du.“

12. Oktober 2006 - 11:00 Uhr: Tagung im Bonhoeffer-Haus in Karlsruhe: „Iran-Konflikt: Akteure, Interessen und Wege aus der Eskalation“ mit Clemens Ronnefeldt. VA: Internationaler Versöhnungsbund - Landesgruppe Baden-Württemberg. Infos: Michael Schmid, Lebenshaus.

18. November 2006: „Treff im Lebenshaus“

4. Dezember 2006 - 19:00 Uhr am Stadtbrunnen in Gammertingen: „Mahnwache gegen Krieg, für Gerechtigkeit und Frieden“ ☘

Ein Traum auf dem Weg zur Verwirklichung

Rundbrief Nr. 1 – Rundbrief Nr. 50

Von Michael Schmid und Katrin Warnatzsch

Im ersten Rundbrief des Lebenshauses vom April 1994 haben wir unsere Ziele und Vorhaben vorgestellt und einige Erfahrungen aus den ersten Monaten des damals noch sehr jungen Vereins beschrieben. In dieser 50. Jubiläumsausgabe des Rund-

briefs wollen wir nochmals Rückblick halten. Dies soll in der Weise geschehen, dass größere Ausschnitte aus dem Rundbrief Nr. 1 abgedruckt werden. Dazu werden wir zu verschiedenen Bereichen einige Kommentierungen machen.

(Auszug aus Rundbrief Nr. 1 vom April 1994)

Im Sommer 1993 wurde durch die Initiative von Menschen, die hier auf der Schwäbischen Alb seit vielen Jahren in der Arbeit für Frieden, Gerechtigkeit und Ökologie aktiv sind, der Verein „Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie e.V.“ gegründet. ...

Was sind überhaupt die Ziele des Lebenshaus-Vereins? Wir verfolgen die Absicht, sowohl die Einsicht in bestimmte gesellschaftliche und politische Problemlagen zu fördern als auch zum praktischen Handeln anzuregen. Praktisches Handeln konkretisiert sich bei uns u.a. indem wir versuchen

- *gemeinsam Wohnraum zu schaffen und Hausgemeinschaften zu bilden.*
- *„schwächere“ Menschen in Hausgemeinschaften zu integrieren,*
- *Flüchtlinge zu begleiten,*
- *einen solidarischen Umgang mit Geldvermögen zu praktizieren,*
- *für den Abbau von Gewalt und für Wege der gewaltfreien Konfliktlösung zu arbeiten.*

Die bisherigen Reaktionen auf unsere Arbeit zeigen, daß unser relativ kleines Projekt schon wegen der unterschiedlichen Aspekte, die wir zusammenbringen, Modellcharakter über unsere Region hinaus haben kann. Wir versuchen, für eine breitere Öffentlichkeit anstößig in dem Sinne zu sein, daß wir mit unserem Ansatz viele weitverbreiteten Wertvorstellungen und Orientierungsmuster in Frage stellen: Schenkgeld und zinslose Darlehen statt renditeträchtiger Vermögensanlage; Nutzungs- und Wohnrecht am Boden und im Haus statt Privateigentum; Solidarität mit „Schwächeren“ statt Ellbogendenken und egoistischem Individualismus; gewaltfreie Konfliktlösungen statt ausufernder Gewalt; aktives Handeln statt passivem Dahintreibenlassen... Das alles und noch viel mehr stellt eine große Herausforderung dar. Das zeigen bereits unsere bisherigen Erfahrungen.

„Projekt der Hoffnung“

Wenn wir auf uns wirken lassen, was wir vor 12 ½ Jahren geschrieben haben, dann hat sich hinsichtlich der Zielsetzung nichts geändert. Entwickelt hat sich ein kleiner Verein mit derzeit rund 70 Mitgliedern, sowie einem nicht genau bezifferbaren Kreis von einigen hundert Menschen, welche das Projekt unterstützen. Diese Menschen leben in der weiteren Region, eigentlich über fast die ganze Republik verstreut.

Inzwischen sind längst nicht mehr alle Menschen mit dabei, die am Anfang bei Vereinsgründung ihre Mitgliedschaft erklärten. Wie es dem Wesen eines Vereins entspricht, gab es Austritte und Eintritte. Der Verein hat sich so unentwegt weiterentwickelt, er ist lebendig geblieben. Das ging teilweise mit Auseinandersetzungen einher, es gab Konflikte und schwierige Zeiten. In diese Erfahrungen mischt sich bei uns persönlich auch Traurigkeit, denn Freundinnen und Freunde zu verlieren, die uns nach unserer Wahrnehmung nahe standen, hat sehr wehgetan. Bei all dem blieb das Lebenshaus als ein Projekt der Hoffnung gegen die herrschende Resignation letztlich bestehen.

In vielfältigen Aktivitäten haben wir versucht, zu Gerechtigkeit, Frieden und Erhalt der Mitwelt beizutragen. Mit Veranstaltungen zu verschiedenen Themen, Mahnwachen und Demonstrationen, mit dem Rundbrief und inzwischen mit einer sehr gut besuchten Website im Internet zeigen wir Probleme auf und stellen Überlegungen zu Veränderungsmöglichkeiten an.

Wir wollten Anstöße und Hoffnung vermitteln. In vielen Gesprächen und Schreiben wird uns immer wieder bestätigt, dass dies so wahrgenommen wird. Das freut uns und motiviert zum Weitermachen. Die große finanzielle Unterstützung und Beteiligung vieler Menschen bestätigt unseren Weg.

Sind wir dabei zu politisch? Es war nie unsere Absicht, uns auf mildtätiges Handeln zu beschränken. Dabei bestünde die Gefahr, zu einer Fortschreibung von Abhängigkeit und Unmündigkeit beizutragen und zur Verfestigung bestehender ungerechter Verhältnisse (siehe hierzu Martin Luther King im Kasten auf der nächsten Seite).

Wir wollen gerne zu jenen Initiativen gehören, welche sich - vergleichbar den Pflanzen, die sich in den Ritzen einer Mauer ansiedeln - aufgemacht haben, das scheinbar feste Gefüge in Politik und Gesellschaft an einigen Stellen zu lockern und aufzusprengen. Gerne wollen wir dazu beitragen, dass diese Pflanzen langfristig an Kraft gewinnen.

Mitfühlen mit anderen Menschen – Hausgemeinschaft bilden

Von Anfang an bestand ein wesentliches Anliegen mit dem *Lebenshaus*-Projekt in der Unterstützung und Begleitung von Menschen, die Schwierigkeiten haben, mit ihrem Leben in dieser Gesellschaft zurechtzukommen, die benachteiligt, an den Rand gedrängt sind.

Diese Zuwendung geschieht nicht aus purer Selbstlosigkeit. Sie hat zu tun mit der grundlegenden Einsicht, dass wir alle miteinander verbunden und voneinander betroffen sind. Wenn ein natürliches Phänomen leidet – ob Mensch, Tier, Pflanze, Wasser, Luft oder andere – dann hat das Auswirkungen auf alle und alles. Deshalb ist das Beste, was wir Menschen für einander und für uns selber tun können, praktiziertes Mitgefühl. Als Menschen verfügen wir über Möglichkeiten, das Leid anderer durch unser Bemühen zu lindern, denn Mitgefühl bedeutet Gerechtigkeit. Und soweit es gelingt, eine mitfühlende Haltung einzunehmen oder zu erlernen, hemmt uns dies in der Anwendung von Gewalt, macht uns friedensfähiger.

Deshalb haben wir im *Lebenshaus* auch immer ein Projekt gesehen, in dem Mitgefühl, Anteilnahme und Teilen wichtig sind. Deshalb unterstützt und begleitet das *Lebenshaus* Menschen in Krisen- oder Übergangssituationen.

Und um zumindest manche dieser Menschen in eine Gemeinschaft zu integrieren und zu begleiten, wollten wir unter anderem „gemeinsam Wohnraum schaffen und Hausgemeinschaften bilden.“

Deshalb hat der Verein bereits relativ kurze Zeit nach seiner Gründung ein Gebäude in Gammertingen erworben. Dort ist dann unsere Familie als Kerngruppe eingezogen, und nach einigen Ausbau- und Renovierungsarbeiten standen einige Zimmer bereit für Menschen, die in der Hausgemeinschaft zeitlich befristet mitleben können.

In den vergangenen 10 Jahren haben über 140 Menschen das Angebot des Mitlebens wahrgenommen – Menschen, die sich in einer schwierigen Lebenssituation befanden, etwa aufgrund von Arbeitslosigkeit, nach einer Trennung, aufgrund fehlenden Ausbildungsplatzes, Flüchtlinge, psychisch kranke Menschen. Außerdem sind wir Anlaufstelle geworden für viele Menschen, die Rat und Unterstützung suchen, ohne im *Lebenshaus* mitzuwohnen. Bei alledem haben wir zu tun mit Menschen verschiedener kultureller Prägung, unterschiedlicher sozialer Herkunft, auch muslimischen Glaubens, mit einigen sogar längere Zeit zusammengelebt.

Wir haben viel gelernt in diesen vergangenen Jahren. Der Einblick in vielerlei Schicksale und das Einüben von Anteilnahme und Mitgefühl, aber auch Abgrenzung, ist ein andauerndes

Martin Luther King hat in seinen Reden immer wieder folgendes gesagt: „Wir sind aufgerufen, den guten Samariter am Straßenrand des Lebens zu spielen; aber das wird nur das Vorspiel sein. Eines Tages muss die ganze Straße von Jericho so umgewandelt werden, dass die Menschen auf ihrer Lebensreise nicht mehr geschlagen und beraubt werden. Echtes Mitleid bedeutet mehr, als einem Bettler eine Münze hinzuwerfen; es ist das Verständnis dafür, dass ein Haus, das Menschen zu Bettlern macht, umgebaut werden muss.“

Weil er es für notwendig erachtete, das „Haus der Welt“ umzubauen, hat King zu einer „Revolution der Werte“ aufgerufen. „Eine echte Revolution der Werte“, sagte er, „wird mit Unbehagen den schreienden Gegensatz von Armut und Reichtum sehen. Mit berechtigter Empörung wird sie Tausende von arbeitenden Menschen sehen, die durch die Automation aus ihren Stellungen verdrängt sind und nun kleinere Einkommen haben, während die Gewinne der Arbeitgeber unberührt bleiben, und wird sagen: ‚Das ist nicht gerecht.‘ Sie wird über die Meere schauen und sehen, wie einzelne Kapitalisten des Westens riesige Geldsummen in Asien, Afrika und Südamerika investieren, nur um ohne Rücksicht auf eine soziale Verbesserung in diesen Ländern die Gewinne abzuschöpfen, und wird sagen: ‚Das ist nicht gerecht.‘“

Lernfeld für uns. Wir mussten mit Enttäuschungen, Ärger und manches Mal auch mit unserer Überforderung zurecht kommen und die Konsequenzen ziehen. Aber stets blieb uns das eine wichtig: die Idee, in einem Haus zu leben, das für andere offen ist, die sich am Rand der Gesellschaft befinden.

Im Laufe der Jahre hat sich auch unsere Zusammensetzung als „Kerngruppe“ im *Lebenshaus* geändert: in den ersten Jahren lebten noch unsere vier Kinder mit in der Hausgemeinschaft; alle sind längst erwachsen und drei davon sind ausgezogen. Ihre Miteinbeziehung in das tägliche Geschehen war selbstverständlich. Inzwischen hat Achim, der noch hier wohnt, einen eigenständigen Arbeitsbereich übernommen und uns während Urlaubszeiten immer wieder vertreten. Auch für unsere Kinder waren es wertvolle und einzigartige Erfahrungen mit den unterschiedlichsten Menschen zusammen zu leben, die sie in ihren Entwicklungen geprägt haben. Dafür sind wir sehr dankbar!

Nur angedeutet werden soll hier, dass das *Lebenshaus*-Gebäude weiteren vielfältigen Zwecken gedient hat und dient. Es ist ein Ort geworden für Veranstaltungen unterschiedlicher Art, für Begegnungen unzähliger Menschen, der Ferienspiele für ausländische und einheimische Kinder, für Sprachkurse; es gibt ein Büro, in dem die Informations- und Bildungsarbeit vorbereitet und teilweise umgesetzt wird, etc.

(Auszug aus Rundbrief Nr. 1 vom April 1994)

Entsolidarisierung durch Jagd nach Geldvermehrung

Einem Großteil der Menschen ist höchstes Ziel ihres Lebens geworden, Geld zu erlangen, zu besitzen, zu vermehren. Die sozialen Handlungen auf der ganzen Welt werden heute weitgehend durch Preis, Ertrag oder Zins für Geld bestimmt mit allen damit verknüpften Konsequenzen und ihren Schreckensbildern. Ganze Erdteile werden abgekoppelt und seine BewohnerInnen ihrem Schicksal überlassen, nachdem Verbindungen nicht mehr als gewinnbringend betrachtet werden. In den reichen Wohlstandsgesellschaften werden ältere Menschen und Kranke nicht oder nur noch mangelhaft versorgt, weil das keine entsprechende Rendite auf das eingesetzte Kapital erbringt. Einer gewinnorientierten Wirtschaft wird der Faktor „Arbeit“ zu teuer. Arbeitslosigkeit und Armut nimmt zu, die Betroffenen sind weitgehend von der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen.

Deshalb stellt sich die drängende Frage: Soll das Maß aller Dinge weiter Zins, Ertrag, Gewinn, Profit auf angelegtes oder eingesetztes Geld sein, oder aber der Mensch mit allen seinen Lebensbedingungen, d.h. den übrigen Lebewesen, den Pflanzen, der Erde, dem Wasser und der Luft?

Wenn Leben auf der Erde eine Zukunft haben soll, dann darf auf gegenseitige Hilfe aller Menschen und Völker untereinander nicht verzichtet werden. Wir sind alle miteinander verflochten, voneinander abhängig: wir bedürfen der gegenseitigen Hilfe und sind einander wechselseitig verpflichtet.

Im neuen Umgang mit Geld und Vermögen braucht es Keimzellen von Alternativen an den Rändern der Macht- und Einflussapparate, Pioniergruppen und Experimente, „Trampelpfade“ ins Neuland.

Keimzellen können wachsen oder auch erfrieren. Deshalb kann „Vermögen“ haben auch heißen: etwas ermöglichen können. Es könnte sogar bedeuten, über Spendenabgabe und Besitzansprüche hinauszukommen; im Sinne des paulinischen „haben, als hätten wir nicht“ die innere Freiheit vom Besitz nicht nur als bildungsbürgerliche Tugend, sondern als sozialpolitische Praxis zu begreifen! Wir laden dazu ein, bei der Umsetzung unserer Vorhaben teilzuhaben, die entstehende Keimzelle wachsen und nicht erfrieren zu lassen!

Erfreuliche finanzielle Unterstützung

Die Verwirklichung unseres Gesamtvorhabens ist natürlich auch eine Frage der Finanzen. Alleine für den Erwerb des Gebäudes, den Ausbau des Dachgeschosses und erste Renovierungsarbeiten werden wir wenigstens rund 450.000 DM aufzubringen haben. Über die Kosten für den Anbau läßt sich momentan noch nichts Genaues sagen. ...

Hoherfreut sind wir darüber, welche finanzielle Unterstützung unser Projekt bereits erhalten hat, bevor ein konkreter Hauskauf anstand: In relativ kurzer Zeit hat unser Verein bereits über 200.000 DM an zinslosen Privatdarlehen erhalten bzw. zugesagt bekommen. Außerdem sind über 16.000 DM an Mitgliedsbeiträgen und Spenden eingegangen (Stand: März 1994).

Der Zins ist die große Droge, von der zu viele von uns abhängig sind, die große Nuckelflasche, ohne die sie nicht leben können, auch wenn alle, die das kleine ABC der Volkswirtschaft kennen, wissen müssen, womit die Flasche vor allem gefüllt ist, nämlich mit der Mühsal und der Not der Armen.

aus: Willi Haller: *Die heilsame Alternative. Jesuanische Ethik in Wirtschaft und Politik, Wuppertal 1989, S. 104*

Alternatives Finanzierungsmodell: Viele Menschen tragen bei zu Finanzierung des Lebenshaus-Projektes

War das nicht reichlich vermessen damals, als neu gegründeter Verein ein Haus bauen oder kaufen zu wollen? Nun, es gab bereits als gut funktionierendes Vorbild das *Trossinger Lebenshaus*. In verschiedenen Gesprächen haben uns insbesondere Willi Haller und Ullrich Hahn Mut dazu gemacht, etwas Ähnliches zu wagen. Noch haben wir die Worte unseres inzwischen leider verstorbenen Freundes Willi in den Ohren, der meinte, Geld sei nicht das Hauptproblem bei der Umsetzung eines solchen Projektes. Wenn Menschen sich zusammen tun würden und entschlossen seien, in Gemeinschaft etwas zu beginnen, dann würde das für ihre Anliegen erforderliche Geld schon fließen. Natürlich sei dies letztlich ein Weg des

(Gott-)Vertrauens.

Solcherart ermutigt gingen wir das Wagnis ein. Und bereits acht Monate nach der Vereinsgründung schlossen wir den Kaufvertrag für das jetzige *Lebenshaus*-Gebäude in Gammeringen ab. Wagen konnten wir diesen Schritt nur, weil bis zu diesem Zeitpunkt der noch junge Verein bereits rund 112.000 € in Form von Spenden, Mitgliedsbeiträgen, zinslosen Privatdarlehen erhalten bzw. zugesagt bekommen hatte. Wunderbar!

Doch es kam noch besser: Denn im März 1994 war mit den rund 112.000 € nur etwas mehr als die Hälfte des Geldbetrages zusammen, der bis zur vollständigen Bezahlung des Kaufpreises für das Gebäude bis zum Jahresende erforderlich war. Und tatsächlich setzte sich diese Wundergeschichte fort: Aufgrund weiterer Spenden und Privatdarlehen fehlte am

Jahresende für die restliche Bezahlung des Gebäudes und der Maklergebühr nur noch die relativ kleine Summe von 8.700 €. Wir nahmen dann dafür und für die Finanzierung erster dringend notwendiger Renovierungsarbeiten 17.900 € bei der *GLS Gemeinschaftsbank* als Darlehen auf.

Natürlich war das eine äußerst spannende Zeit, denn wir mussten ganz stark darauf hoffen, dass sich genügend Menschen finden, die bereit sind, einen solchen alternativen Finanzierungsweg mitzugehen und das dafür erforderliche Geld zur Verfügung zu stellen. Und diese Spannung sollte sich fortsetzen bis heute. Denn es war von Anfang an so und ist es bis heute geblieben, dass unser Projekt keine materiellen Güter herstellt, die sich gegen Geld verkaufen ließen. Einnahmen bestehen aus Mieten, die aber bewusst niedrig gehalten wurden. Und es gab andererseits noch weit höheren Geldbedarf für Ausbau- und Renovierungsarbeiten des Gebäudes. Insgesamt sind bisher ca. 345.000 € an Kosten für das Gebäude aufgebracht worden.

Seit seinem Bestehen im Juni 1993 gab es für den Verein insgesamt Einnahmen in Höhe von 1.134.000 € und Ausgaben von 1.043.500 €. Bei den Einnahmen handelt es sich um 345.300 € Spenden und Mitgliedsbeiträge, 665.900 € gingen an Darlehen ein, wovon erstaunlicherweise „nur“ 42.500 € an Bankdarlehen von der *GLS Gemeinschaftsbank* erforderlich waren.

Bei den Ausgaben bildeten die Rückzahlung von Darlehen in Höhe von 356.200 € einen großen Posten.

Schon diese erstaunlichen Beträge zeigen, dass die einstmaligen begonnenen „Trampelpfade“ ins Neue, die Experimente mit einem alternativen Umgang mit Geld, gelungen sind. Dank vieler Menschen, die diesen Weg des Teilens, des Anteilnehmens und Mitgefühls mitgegangen sind bzw. unterstützt haben.

Wunsch nach stabilerer Finanzierung

Selbstverständlich ist dieser Weg mit einigen Risiken behaftet und es kann wenig kalkuliert werden. Ein Weg, bei dem statt Kalkül das Vertrauen auf wohlgesinnte Menschen im Vordergrund steht.

So manches Mal plagte uns die sorgenvolle Frage: was, wenn jetzt größere Darlehensbeträge zurückbezahlt werden müssen und es nicht genügend Rücklagen oder neue Darlehen dafür gibt? Was, wenn zu den ohnehin befristeten und zu einem bestimmten Zeitpunkt rückzahlbaren Darlehen zusätzlich Kündigungen von unbefristeten Darlehen eingehen? Es war tatsächlich zwischendurch auch immer wieder knapp mit den Finanzen. Öfter haben wir mit unserem privaten Geld eine Lücke überbrückt, wenn nicht genügend Geld für bestimmte Ausgaben auf den Vereinskonten war. → Fortsetzung nächste Seite

Aktuelle Finanzsituation und Perspektive

Aktuell befinden sich auf den *Lebenshaus*-Konten rund 90.000 Euro. Dem stehen Darlehensschulden in Höhe von ca. 310.000 € gegenüber. Und wenn berücksichtigt wird, dass bereits entsprechend den Darlehensverträgen 2006 und 2007 insgesamt 141.000 € an Darlehen rückzahlbar sind, dann wird schnell klar, dass wir dringend auf „neues Geld“ angewiesen sind. Zumal zu diesen befristeten Darlehen noch weitere Kündigungen von unbefristeten Darlehen kommen können.

Hinzu kommen natürlich die Kosten für unsere fortlaufende Arbeit.

Und dann steht da seit Jahren die Renovierung des Balkons am Lebenshaus an bzw. dessen Abbau. Die Fensterläden sind auch marode und lassen sich nicht mehr reparieren. Diese Problempunkte tragen natürlich nicht gerade zur Zierde des Hauses bei.

Dazu kommt etwas anderes, was angesichts der zunehmenden Klimakatastrophe und nicht zuletzt angesichts steigender Ölpreise bei knapper werdenden Ölvorräten ohnehin immer dringlicher wird: die weitere ökologische Umgestaltung des Lebenshauses. Seit der Verein das Haus gekauft hat, ist hier auch schon viel geschehen (Dachdämmung, Einbau von Thermostatventilen, wärmeisolierten Fenstern und einer neuen Heizungsanlage, jetzt Sonnenkollektoren zur Brauchwassererwärmung). Der größte Posten zur Energieeinsparung, das sagt das Energiespargutachten

von 1995, ist bisher nicht angegangen worden: die Außenwanddämmung. Damals ist durch eine solche Maßnahme eine Einsparung von 1.670 Litern Öl pro Jahr errechnet worden. Bei einem durchschnittlichen Ölverbrauch von ca. 3.000 Litern pro Jahr könnte somit gemeinsam mit der Reduzierung durch die solare Warmwasseranlage der Ölverbrauch im Lebenshaus fast um zwei Drittel gesenkt werden!

Es wäre wunderbar, wenn wir in einer Art Gesamtprojekt diese verschiedenen Punkte angehen könnten: Balkonabbau, ersetzen der Fensterläden durch Rollläden, Dämmung der Außenwände. Allerdings würde dies einige zehntausend Euro kosten. Das Geld, das wir im Moment auf den Vereinskonten haben, wollen wir angesichts der bevorstehenden Darlehensrückzahlungen und anderer Aufgaben auf keinen Fall für ein derartiges Projekt einsetzen.

Bei alledem hoffen wir auf Menschen, die mit ihrem Geld politischen und sozialen Wandel unterstützen wollen. Deshalb bitten wir um Spenden und Darlehen. Von bisher zwei Menschen wissen wir, dass sie unseren Verein in ihrem Testament mit einer Erbschaft bedacht haben. Es wäre natürlich wunderbar, wenn sich weitere Menschen finden, die mit einem Erbe oder einem Vermächtnis unseren Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Erhalt der Umwelt nachhaltig und wirkungsvoll fördern wollen. Gegebenenfalls können Sie bzw. könnt Ihr uns gerne vertrauensvoll ansprechen.

Letztlich haben sich aber alle diese Sorgen und aufkommenden Zweifel zerschlagen. Immer wieder fanden sich Menschen, die durch Spenden, Beiträge, Darlehen oder auch eine Bürgschaft für Darlehen bei der GLS Gemeinschaftsbank dazu beitragen, das erforderliche Geld aufzubringen. Manche Darlehenslaufzeit wurde überdies verlängert, verschiedene Darlehen wurden sogar in Spenden umgewandelt!

Dass dieses Finanzierungsmodell bisher gut funktioniert hat in unserer so ganz anders orientierten Welt, ist eigentlich fast unglaublich und zugleich wunderbar! Deshalb möchten wir uns bei allen Menschen ganz herzlich bedanken, die sich auf die eine oder andere Weise daran beteiligt haben. Sie haben unsere vor 12 ½ Jahren im Rundbrief Nr. 1 formulierte Hoffnung nicht enttäuscht: die entstehende „Keimzelle“ ist nicht erfroren.

Wir hoffen natürlich, dass dies auch in Zukunft so sein wird. Dass sich weiter genügend Menschen finden werden, die dieser „Keimzelle“ genügend finanzielle Mittel zufließen lassen, damit diese gut weiter leben kann.

Ja, gerne würden wir die Unsicherheit, die insbesondere im Zusammenhang mit der Gebäudefinanzierung besteht, noch weiter in Richtung Stabilität und Vorhersagbarkeit verringern. Wir wünschten uns auch, dass das Gebäude im Sinne von Nachhaltigkeit auf lange Sicht für gemeinnützige Zwecke bestehen bleibt. Im Vorstand haben wir uns in den vergangenen Monaten immer wieder mit der Frage nach einer stabilen Finanzierung des *Lebenshaus*-Gebäudes beschäftigt. Bisher bestehen noch etwas über 200.000 € Schulden für das Gebäude. Diese sind glücklicherweise durch (überwiegend

zinsfrei gewährte) Darlehen abgedeckt. Vor dem Hintergrund der oben erwähnten Unwägbarkeiten haben wir unter anderem die Frage aufgeworfen, ob eine Form von Stiftung zu einer sicheren Finanzierung beitragen und damit auch Nachhaltigkeit effektiv sichern könnte – oder würden dabei neue Schwierigkeiten entstehen? ☘



Auf das Dach des Lebenshaus-Gebäudes wurden inzwischen Sonnenkollektoren zur Brauchwassererwärmung montiert. Gleichzeitig nutzte Achim das dafür erforderliche Gerüst, um das Holz der Dachgaube neu zu streichen.

„Gerade soziale Projekte benötigen zinsloses Geld für ihre notwendigen Investitionen“

Interview mit Ullrich Hahn zur Problematik von Stiftungen und Zinsen

Lebenshaus: In den letzten Jahren gab es einen Trend zur Gründung von zahlreichen Stiftungen von Organisationen etwa in der Friedens- und Umweltbewegung. Sie beabsichtigen zumeist damit, aus den Erträgen des angelegten Kapitals ihre eigene Arbeit zu finanzieren. Kann dagegen etwas eingewendet werden, wenn damit zum Beispiel Projekte zum Schutz der Natur und Umwelt gefördert werden oder die Stellen von Friedensarbeitern?

Ullrich Hahn: Gegen den guten Verwendungszweck der Erträge von gemeinnützigen Stiftungen ist sicher nichts einzuwenden. Problematisch ist aber der Weg, auf dem diese Gelder erwirtschaftet werden: Der Kapitalstock einer Stiftung darf nach den bestehenden Gesetzen nicht aufgebraucht, sondern muss erhalten werden. Dies hat die notwendige Konsequenz, dass dieser Kapitalstock zur Erfüllung des Stiftungszwecks Zinsen bzw. Rendite abwerfen muss.

Unabhängig von der Art der Geldanlagen, d.h. auch beim Anlegen so genannter „ethischer Kriterien“, folgt aus dem

Zwang zur Rendite der Zwang zum Wirtschaftswachstum, der sowohl die ökologischen Grundlagen unserer Erde zerstört als auch die globale Umverteilung des Volksvermögens von den erwerbstätigen Menschen zu den Kapitalbesitzern bewirkt, zu denen auch die Stiftungen zählen. Dieser Mechanismus führt gerade bei denjenigen Stiftungen, zu deren Zweck die Förderung von Frieden und Gerechtigkeit sowie die Bewahrung der Schöpfung gehören, zu einem unüberbrückbaren Widerspruch zwischen Weg und Ziel.

Worin besteht denn die grundsätzliche Problematik des Zinsnehmens bzw. der Rendite?

Zinseinnahmen sind leistungslose Einkünfte, die über das hinaus erarbeitet werden müssen, was ohnehin über den notwendigen Lebensbedarf der Erwerbstätigen und der von ihrer Arbeit abhängigen erwerbsunfähigen Menschen (Kinder, Alte, Kranke) sowie die notwendigen Investitionen erforderlich ist. Entgegen dem von den meisten Geldinstituten geförderten Mythos arbeitet nicht das Geld und erzeugt Zinsen, sondern es



Ulrich Hahn ist Rechtsanwalt in Villingen-Schwenningen und u.a. Vorsitzender des Internationalen Versöhnungsbundes – Deutscher Zweig und Vorsitzender des Lebenshauses in Trossingen.

arbeiten Menschen, die diese Zinsen zusätzlich erwirtschaften müssen. Diese zusätzliche Last macht einen immer größeren Anteil des gesamten Volkseinkommens aus. Ein Spiegel hierfür sind die Haushalte von Bund, Länder und Gemeinden, die jährlich einen immer größeren Anteil der Einnahmen für Kapitalzinsen ausgeben müssen. Welche ökologischen Folgen dies hat, lässt sich am Beispiel mancher überschuldeter Länder der so genannten Dritten Welt plastisch zeigen; die Folgen für diejenigen Menschen, die nicht zu den Kapitalbesitzern gehören, erleben wir im Kontakt zu den sozial Schwachen in der eigenen Gesellschaft.

Als Lebenshaus Schwäbische Alb sind wir Mitglied in der GLS Treuhand. Dort wird die Möglichkeit angeboten, individuelle Stiftungsfonds und Stiftungen einzurichten. Die GLS Treuhand bemüht sich, bei der Anlage ökologische, soziale und kulturelle Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Das Vermögen wird zusammen mit dem Vermögen anderer Stiftungsfonds angelegt bzw. investiert. Kann das eine sinnvolle Stiftungsform sein, da angelegtes Geld u.a. gemeinnützigen Projekten zugute kommt?

Den beschriebenen Folgen entgeht auch die anthroposophisch ausgerichtete *GLS-Bank* nicht.

Diese Bank ist sicher vorbildlich in ihrer Bewusstseinsbildung für die Zinsproblematik, indem sie ihren Kunden zinslose Rücklagekonten anbietet und damit selbst wieder in der Lage ist, günstige Darlehen an gemeinnützige und ökologisch sinnvolle Projekte zu gewähren.

Daneben schließt aber auch die *GLS-Bank* ihre Kompromisse mit den „Kindern dieser Welt“ und wirbt mit Zinsen auf Geldeinlagen und der Einrichtung von renditeträchtigen Stiftungen. Wie ich schon ausgeführt habe, wird deren Grundproblem nicht dadurch gelöst, dass bei den Geldanlagen „ökologische, soziale und kulturelle Gesichtspunkte“ berücksichtigt werden.

Nun gibt es inzwischen einen großen Markt für „ethische“ Geldanlagen. Kann mit solchen Investments gesellschaft-

lich oder ökologisch wirklich irgendetwas verändert werden oder ist das Konzept „Rendite ohne Reue“ nicht oft reine Gewissensberuhigung?

Diesen Markt für „ethische“ Geldanlagen halte ich tatsächlich für eine reine Gewissensberuhigung der Menschen, die Geld gegen Zinsen oder auch renditeträchtig zu einem guten Zweck anlegen wollen. Sie möchten dem „reichen Jüngling“ die notwendige Trauer verderben.

Was ist GeldanlegerInnen zu empfehlen, die wirklich etwas verändern wollen mit ihrer Geldanlage?

Geldrücklagen sind nicht von vornherein unrecht. Wir benötigen sie als Kapitalbildung für private und betriebliche Investitionen, als Betriebsmittelrücklage für die Sicherung von Personalkosten usw. Die Frage ist in diesem Zusammenhang jedoch, wie wir mit diesen Rücklagen umgehen, ob solidarisch mit denjenigen, die nicht erst später, sondern schon jetzt Geld zur Investition benötigen, oder zur eigenen Geldvermehrung auf Kosten von Menschen, die uns meist unbekannt sind.

Unser Lebenshaus Schwäbische Alb, aber auch Euer Lebenshaus und Nudelhaus in Trossingen sind doch Projekte, die im Sinne von Rendite letztlich als nicht profitabel angesehen werden müssen. Gleichzeitig können wir es uns nur mit großen Problemen oder aber gar nicht leisten, dringenden Finanzbedarf so ohne weiteres durch Darlehen von Banken zu decken, für die wir dann Zinsen bezahlen müssen. Sind solche Projekte nicht gerade für Menschen besonders zu empfehlen, die mit ihrer Geldanlage wirklich etwas verändern wollen?

Das ist auch meine Überzeugung. Gerade soziale Projekte benötigen zinsloses Geld für ihre notwendigen Investitionen, insbesondere dann, wenn wir nicht auf dauerhafte Zuschüsse der öffentlichen Hand in Form von Pflegesätzen angewiesen sein wollen. Darlehen an Projekte dieser Art können die Darlehensgeber auch unmittelbar daran teilhaben lassen, wie gemeinschaftliches und gesellschaftliches Leben durch zinsloses Geld gefördert werden kann. Solche Erfahrungen kompensieren nach meinem Eindruck mehr als genug den „Verlust“ der Verzinsung.

Verpufft die Unterstützung von kleinen Projekten wie unseren Lebenshäusern hinsichtlich einer gesellschaftsverändernden Perspektive nicht angesichts dessen, was in großem Stil gerade in eine ganz andere Richtung läuft? Welchen Nutzen können sich Menschen versprechen, die für solche „Alternativen im Kleinen“ Geld einsetzen, sei es in Form von zinslosen Darlehen, Spenden, Erbschaften, Stiftungen?

Als kleine Minderheiten können wir nur begrenzt gegen die großen gesellschaftlichen Trends tätig werden. Eine sehr effektive Art, unserer Minderheitenmeinung Ausdruck zu geben, ist jedoch die Schaffung von sichtbaren Modellen, die unsere Anliegen viel anschaulicher erläutern können, als es Worte und Papiere tun. Die Geldgeber für solche Modelle nehmen unmittelbar Teil an einer Arbeit, die der „Stadt auf dem Berge“ entspricht, die als Wegweisung für eine gerechte und auf Gewalt verzichtende Zukunft dienen soll.

Bei aller Kritik, die Du an Stiftungen hast: Du bist selber beteiligt an einer *Stiftung* „*Neue Hoffnung*“ in Villingen-Schwenningen. Wie passt das zu Deiner kritischen Haltung?

Die *Stiftung* „*Neue Hoffnung*“ ist im Besitz einiger Häuser, die unmittelbar für die preisgünstige Unterbringung von Flüchtlingsfamilien zur Verfügung stehen. In diesem Fall muss das Stiftungskapital keine Zinsen erwirtschaften, um damit einem guten Zweck zu dienen; das Kapital der Stiftung in Gestalt der Immobilien dient ohne den Umweg von Rendite unmittelbar seinem gewünschten Zweck. Im Vorstand der Stiftung müssen wir lediglich darauf achten, dass die erforderlichen Mieten den Erhalt der Häuser gewährleisten können; den sonst bei Renditeobjekten notwendigen Überschuss müssen wir gerade nicht erzielen, sondern können ihn in Form von

Mietnächlässen unmittelbar an die betroffenen Menschen weitergeben.

Könnte es einen Sinn machen, eine eigene Stiftung für unser *Lebenshaus*-Gebäude einzurichten?

Nach dem Modell der gerade beschriebenen *Stiftung* „*Neue Hoffnung*“ könnte auch eine Stiftung für das *Lebenshaus*-gebäude arbeiten. Menschen, die ihr Geld aus steuerlichen Gründen lieber in eine Stiftung statt als Spende an den gemeinnützigen Verein geben wollen, könnten damit das Gebäude finanzieren, welches dann – abgesehen von den notwendigen Erhaltungskosten - der Arbeit des *Lebenshaus*-Vereins unmittelbar zugute käme. ☘

Das Interview mit Ullrich Hahn wurde von Michael Schmid geführt.

Neue Auflage der „Schönauer Strom- und Energiespartipps“ hilft Strom und Kosten sparen

Jeder spricht von hohen Energiepreisen, vom Strom sparen und von erneuerbaren Energien. Die Elektrizitätswerke Schönau (EWS) und der Bund der Energieverbraucher bereichern diese Diskussion zum richtigen Zeitpunkt mit der 4. völlig überarbeiteten Auflage der „Schönauer Strom- und Energiespartipps“, die ab sofort erhältlich ist.

85 Tipps zu unterschiedlichen Bereichen des täglichen Lebens, vom Haushalt über das Büro bis hin zu Heizung und Wärmedämmung zeigen anschaulich, wo noch überall Einsparpotentiale schlummern. Entstanden ist eine anwendungsbezogene Broschüre für den täglichen Bedarf, die auch ungewöhnliche Tipps bereithält.

Die Broschüre ist erhältlich zum Stückpreis von 2,50 Euro plus Porto (ab 10 Expl. 2,00 Euro plus Porto) bei: EWS - Elektrizitätswerke Schönau GmbH, Friedrichstraße 53 - 55, 79677 Schönau, Tel. 07673 - 888 50, Fax 07673 - 888 519, eMail info@ews-schoenau.de. Sie kann auch kostenlos heruntergeladen werden unter www.ews-schoenau.de oder www.energienetz.de.



Materialien zur Ökumenischen FriedensDekade 2006 erschienen

„...und raus bist du.“ Dieses Motto der FriedensDekade vom 12. - 22.11.2006 thematisiert wie im vorigen Jahr nochmals friedensgefährdende Tendenzen der Ausgrenzung. Die Materialien sind pünktlich Ende Juli erschienen und ab sofort zu bestellen. Das „Schnupper-Paket“ für 12 Euro beinhaltet eine Grundausrüstung zur Vorbereitung und Durchführung von Veranstaltungen zur Ökumenischen FriedensDekade. Es besteht aus dem 72 Seiten starken Materialheft mit Aktionen und Ideen zur FriedensDekade, der CD-ROM mit der eigens von Fritz Baltruweit, Christine Tergau-Harms und Achim Strehlke für diese FriedensDekade komponierten Moritat, dem EKD-Bittgottesdienst, dem Gebetsleprello, den Friedensgebeten Jugendlicher, einem Plakat A4 mit dem diesjährigen Motiv, dem Kartenset mit 4 Postkarten, der Bildmeditation mit drei Bildern und Aufklebern „Schwerter zu Pflugscharen“, einem Unterschriftenblatt zur Anti-Landminen-Kampagne, etc. ☘

Bestellungen bei: Knotenpunkt, Beller Weg 6, 56290 Buch/Hunsrück. Tel 06762 - 2261; E-mail: material@friedensdekade.de

„zivil-freiwillig!“ - Das Magazin für freiwilliges Engagement

Die gesamte Bandbreite des freiwilligen Engagements im In- und Ausland auf einen Blick - das bietet jetzt ein Sonderheft der Zeitschrift zivil, die von der evangelischen Zivildienstseelsorge herausgegeben wird (www.ekd.de/eak). Die neue Reihe „zivil-freiwillig!“ informiert anschaulich und kompakt über die vielfältigen Möglichkeiten freiwilliger Tätigkeiten: Vom kurzfristigen Einsatz, den etwa Freiwilligenagenturen vermitteln, über internationale Workcamps, bis hin zum Sozialen beziehungsweise Ökologischen Jahr oder dem Friedensdienst im Ausland reichen die vorgestellten Beispiele. In der ersten Ausgabe finden alle, die an einem Ehrenamt interessiert sind, neben informativen Praxisberichten auch wichtige organisatorische Hinweise, rechtliche Tipps, zentrale Internetadressen und nicht zuletzt eine wertvolle Checkliste für die richtige Stellenauswahl. Einzelhefte sind für 1,00 € (plus 0,50 € für Porto) in Briefmarken erhältlich. Der Staffelpreis beträgt ab 100 Stück 0,50 €. ☘

Bestellungen an: Redaktion zivil, Rosenbergstraße 45, 70176 Stuttgart, Tel. 0711/636 82 14, Fax 0711/636 90 09, E-Mail redaktion.zivil@t-online.de, www.zivil.de

Zwei Monate Haft für ein Flugblatt, das überall in Deutschland verbreitet werden darf

Unglaublich, was es alles gibt, möchte man sagen, wenn man die folgende Geschichte hört, in deren Mittelpunkt unser *Lebenshaus*-Mitglied Wolfgang Sternstein steht:

Am 8. Juni 2004 verteilte eine fünfköpfige Gruppe von Friedensfreunden ein Flugblatt vor dem Bundeswehr-Fliegerhorst Büchel in der Südeifel. In diesem Flugblatt wurden die deutschen Soldaten aufgefordert, sich an Wartung und Einsatz der rund 20 dort gelagerten amerikanischen Atombomben nicht zu beteiligen. Diese Bomben sollen im Kriegsfall im Rahmen von Nato-Einsätzen von deutschen Tornado-Piloten ins Ziel geflogen werden.

Die Staatsanwaltschaft Koblenz sah in der Verteilung dieses Flugblatts eine strafbare Handlung und brachte die Gruppe vor Gericht. Das Amtsgericht Cochem verurteilte die Angeklagten am 23. November 2004: Dr. Wolfgang Sternstein erhielt zwei Monate, seine Mitstreiterin Hanna Jaskolski einen Monat Haft. Die übrigen Mitglieder der Gruppe wurden zu Geldstrafen verurteilt.

Zwei Mitglieder der Gruppe, Hanna Jaskolski und Herman Theisen, der Initiator der Aktion, gingen in Berufung und wurden am 29. März 2005 vom Vorwurf, öffentlich zu Straftaten aufgefordert zu haben, freigesprochen. Dr. Sternstein nahm die Berufung zurück, da er in der mündlichen Verhandlung vor dem Amtsgericht erklärt hatte, er sei bereit, das Urteil

des Amtsrichters zu akzeptieren, sofern es nicht ganz unverhältnismäßig sei. Deshalb wurde sein Urteil am 29. März 2005 rechtskräftig.

Die Staatsanwaltschaft beantragte Revision des Freispruches für Jaskolski und Theisen vor dem Oberlandesgericht Koblenz. In der Verhandlung am 28. September 2005 wurde der Freispruch wider Erwarten bestätigt. Das Flugblatt darf folglich in ganz Deutschland straffrei verbreitet werden.

Die Kuriosität der Geschichte besteht darin, dass Dr. Sternstein am 26. Juli dieses Jahres, also sechzehn Monaten nachdem das Urteil rechtskräftig geworden war, den Haftantrittsbescheid erhielt. Er geht folglich zwei Monate ins Gefängnis für eine Tat, für die alle anderen Angeklagten freigesprochen wurden.

Sternstein nimmt es gelassen. Er ist als Friedens- und Konfliktforscher mit dem Schwerpunkt Theorie und Praxis der gewaltfreien Aktion seit 25 Jahren in der Friedensbewegung tätig. Er hat an vielen gewaltfreien Aktionen teilgenommen, stand mehrere Male vor Gericht und war acht Mal im Gefängnis in Rottenburg bei Tübingen, insgesamt mehr als ein Jahr. Dort wird er am 3. August auch seine zweimonatige Haftstrafe antreten.

In seinem „Knastrundbrief“ schreibt Wolfgang Sternstein:

Liebe Friedensfreundinnen und Freunde,

ziemlich unerwartet erhielt ich am vergangenen Donnerstag den Haftantrittsbescheid über eine zweimonatige Haftstrafe, die ich am 3. August antreten werde. Den Grund für diesen reichlich späten Strafvollzug – er kommt 16 Monate, nachdem das Urteil rechtskräftig geworden war – könnt Ihr der beigefügten Pressemitteilung entnehmen (siehe oben).

Ich werde die Zeit nützen, um an meinem neuen Buchprojekt zu arbeiten. Thema des Buches ist eine Auseinandersetzung mit dem religiösen Fundamentalismus in Judentum, Christentum und Islam, der ja nur allzu oft Rechtfertigungsgründe für Gewalt, Terror und Krieg lieferte und liefert.

Ich verstehe meine Haft auch als einen Akt der Solidarität mit den Pflugscharaktivisten Carl Kabat OMI, Greg Boertje-Obed und Mike Walli. Sie waren am 20. Juli in eine Minuteman-Raketenstellung in North Dakota eingedrungen. Mit Hilfe eines Vorschlaghammers und einfacher Haushaltshämmer öffneten sie das Schloss des Personaleingangs zum Silo, der Zugang zum Sprengkopf gewährt. Sie bearbeiteten auch den Silodeckel, der die 300-Kilotonnen-Bombe abdeckt, und die gefechtsbereit auf ein Ziel gerichtet ist. Die Aktivisten malten „DISARM“ auf den Silodeckel und gossen ihr Blut auf ihn. Sie wurden festgenommen und in das Gefängnis von McLean County gebracht. Der Prozess ist auf den 12. und 13. September terminiert.

Carl Kabat ist katholischer Ordenspriester und ein alter Freund von mir. Er hat an der ersten Pflugscharaktion im Jahre 1983 teilgenommen und saß für derartige Aktionen in den USA insgesamt 16 Jahre im Gefängnis. Die beiden anderen sind Veteranen.

Verglichen mit den Strafen, die die amerikanischen Pflugschärler zu erwarten haben, sind die Strafen in der Bundesrepublik geradezu human. Ich möchte daher auch kein Aufhebens wegen der zwei Monate machen, zumal ich sie vermutlich für konzentrierte Arbeit nutzen kann. Vielleicht sollte ich der Staatsanwaltschaft Koblenz eher dankbar sein.

Herzlich grüßt Euch Euer Wolfgang ☘

Knastadresse: Wolfgang Sternstein, JVA Rottenburg, Schloss 1, 72108 Rottenburg

Arno Gruen: „Ich will eine Welt ohne Kriege!“

Von Michael Schmid - Rezension



„Kriege hat es immer gegeben“, „Der Mensch ist nun mal schlecht“, „Wer verliert ist selber schuld“ – wer kennt sie nicht, solche und weitere oft mit unerschütterlicher Überzeugungskraft vorgetragenen „Weisheiten“. Entsprechend wird dann häufig Gewalt und Unrecht gerechtfertigt. Eine solche Sicht der Wirklichkeit lässt kaum Hoffnung zu auf eine ganz andere, bessere Welt. Und wer sich dennoch für eine solche einsetzt, wird als naiver Träumer abgetan – bestenfalls.

„Ich will eine Welt ohne Kriege“ lautet das neueste Buch von Arno Gruen. Bereits der Titel drückt aus, dass der 83-jährige Psychoanalytiker an seinem Traum einer Welt ohne Krieg und Gewalt festhalten möchte. Entstanden ist ein aufrüttelndes Manifest, in dem es um die Überwindung von Kriegen geht, aber auch darum, jede Art von Gewalt zu überwinden.

Gruen vertritt die Meinung, zum Verständnis für Krieg und Gewalt reiche eine Betrachtung von politischen, ökonomischen und ideologischen Gesichtspunkten nicht aus. Es seien Menschen, die Kriege führen. Deshalb interessiert ihn besonders die Frage, was Menschen dazu treibt, anderen Gewalt anzutun oder solche zu dulden.

Gruens Grundthese: Menschen, deren Kindheit von Lieblosigkeit geprägt war, wappnen sich ein Leben lang gegen den Schmerz, der aus diesem frühen Erleben emporsteigt. Sie müssen immer „stark“ sein und alles unter Kontrolle halten. Die Verleugnung des Schmerzes, das Abgeschnittensein von den Möglichkeiten eines eigenen Selbst, führt jedoch dazu, zeit Lebens den Schmerz außerhalb von sich selbst zu suchen, indem anderen Leid zufügt wird. Die in frühester Kindheit durch Unterdrückung des Eigenen entfachte Wut sucht sich also Ersatzobjekte. Vermeintlich „Schwächere“ werden heruntergemacht, verhöhnt, unterdrückt, wodurch man sich selber aufgewertet und bedeutsam fühlen kann. Im schlimmsten Fall kann das in Mord, Terror, Genozid münden.

Demgegenüber entsteht nach Gruen wahre innere Kraft durch bewusstes Erleben von Leid und Schmerz. Dadurch lässt sich erfahren, dass Sicherheit ein Zustand in uns selber ist, etwas, was auch dann bestehen bleibt, wenn wir schwach und hilflos sind. Dieses Gefühl, das auf einem Sich-selbst-Sein beruht, kann ein Mensch wiederum nur entwickeln, wenn er als Kind liebevoll in seinem Schmerzerleben begleitet wurde. Aus dem Erleben von Schmerz und der gleichzeitigen Erfahrung, dass dieser nicht tötet, wächst ein Gefühl der Stärke, das von Dauer ist und sich nicht immer wieder im Wettstreit mit anderen beweisen muss.

In einer solchen inneren Kraft wiederum sieht Arno Gruen die Grundlage für unsere Fähigkeit, am Mitgefühl für andere festzuhalten. Und es ist erst das Mitgefühl, das den Menschen zum Menschen macht. Was Menschen verbindet, ist die Empathie, das Mitgefühl. Dadurch sind wir in der Lage, uns in die Situation anderer hineinzufühlen und deren Bedürfnisse, Wünsche, Gedanken und auch Bewegungen nachzuempfinden. Einfühlungsvermögen macht dem Menschen seine Entwicklung überhaupt erst möglich, denn sie ist die Basis aller frühen Lernerfahrungen.

Unsere Fähigkeit zum Mitgefühl verstärkt nach Gruen auch unsere innere Kraft. Wir erfahren auf diese Weise, dass wir anderen etwas geben können und dass auch Selbstlosigkeit eine Quelle der Kraft ist. Wenn wir also unser Erleben mit anderen Menschen teilen, dann werden mitfühlende Tendenzen gefördert, die wir alle in uns tragen. Wir selbst erfahren dadurch eine Stärkung, und anderen wird der Mut gegeben, sich auf ihre mitfühlenden Wahrnehmungen von Leid und Schmerz zu verlassen.

Eine Hilfe sieht Gruen in der Sehnsucht vieler Menschen nach menschlicher Verbundenheit, weil die damit verbundenen Träume dazu beitragen können, die Wahrheit zu erkennen und den Mut zu stärken, Mitgefühl zum Maßstab unseres Handelns zu machen. In der menschlichen Fähigkeit zum Mitgefühl besteht das wichtigste Mittel zur Verhinderung von Gewalt.

Arno Gruen hat in diesem Buch ein flammendes Plädoyer für einen liebevollen Umgang mit Kindern und dem Festhalten an dem Glauben an das Gute im Menschen entfaltet. Darin, sowie in der Fähigkeit zum Mitgefühl sieht er die Voraussetzung für eine friedvolle Welt. Es ist zu wünschen, dass dieses kleine, gut lesbar geschriebene Buch viele Leserinnen und Leser finden wird. Dies gilt auch dann, wenn zu wünschen gewesen wäre, dass Gruen konkreter auf jene Menschen und Gruppen eingeht, die sich, getrieben von der Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit, in einer bunten Vielfalt von Gruppen und sozialen Bewegungen bereits jetzt dafür engagieren, dass eine andere Welt möglich ist. ☘

Arno Gruen: „Ich will eine Welt ohne Kriege“, Verlag Klett-Cotta, Stuttgart 2006, 1. Aufl. 2006, gebunden, 126 Seiten, ISBN: 3-608-94443-5, Preis EUR [D] 12.00*/ SFr 22.10*

Arno Gruen, 1923 in Berlin geboren, emigrierte 1936 in die USA; tätig u.a. als Professor in Neurologie und Psychologie, seit 1958 auch als Psychoanalytiker in Zürich, wo er seither lebt und praktiziert. In seinen zahlreichen Veröffentlichungen beschäftigt sich Arno Gruen mit den psychologischen Ursachen für Gewalt und Fremdenhass, mit den Voraussetzungen für Autoritätsgläubigkeit und Demokratie.

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus
Schwäbische Alb

Der Rundbrief erscheint
vierteljährlich. Nament-
lich gekennzeichnete
Beiträge entsprechen nicht
unbedingt der Meinung der
Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische
Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 800 Exemplare

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Ökobank
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800

Laut Bescheid des Finanz-
amtes Sigmaringen ist
der Verein Lebenshaus
Schwäbische Alb als
gemeinnützig anerkannt.
Für Mitgliedsbeiträge
und Spenden ab 25 €
werden steuerlich wirk-
same Bescheinigungen
automatisch zugestellt, für
niedrigere Beiträge auf
Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG by

bildundtonstudio.de

www.lebenshaus-alb.de

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Unbeirrt seinen Weg gehen

Der Meister sagt:

„Wenn du den Weg deiner Träume gehst, gib dich ihm
ganz hin“. Lass mit der Entschuldigung „Das ist noch
nicht ganz das, was ich wollte“ keine Hintertür offen.
In diesem Satz liegt der Keim für eine Niederlage.

Geh deinen Weg. Auch wenn das manchmal heißt,
Schritte ins Ungewisse zu tun, auch wenn du weißt,
dass du es besser machen könntest. Wenn du deine
Möglichkeiten in der Gegenwart ausschöpfst, wirst du
in Zukunft sicher besser werden.

Doch wenn du deine eigenen Grenzen leugnest, wirst
du sie nie überwinden.

Stelle dich mutig deinem Weg, fürchte dich nicht vor
der Kritik der Anderen. Und vor allem, lass dich nicht
durch Selbstkritik lähmen.

Gott wird in den schlaflosen Nächten an deiner Seite
sein und deine heimlichen Tränen mit Seiner Liebe
trocknen.

Gott ist der Gott der Tapferen.

Aus: Paulo Coelho, Der Wanderer. 🕊